

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun  
**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden  
**Band:** 70 (2008)  
**Heft:** 3: Aktuelle Bildungsreform in Diskussion  
  
**Rubrik:** Forum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- Die Hypothese aus der Gehirnforschung, wonach ein früher Beginn des schulischen Fremdsprachenlernens zu empfehlen ist, konnte bis heute nicht verifiziert werden. Es scheint, dass die Ergebnisse neurologischer Untersuchungen überschätzt werden.
- Eine eigene Untersuchung<sup>3</sup> zeigt eine signifikante Überlegenheit älterer Lernender. «Spätstarter holen schnell auf»: Der Englischunterricht gegen Ende der Schulzeit ist effizienter als zu Beginn.
- «Ebenfalls zeichnet sich ab, dass eine Verteilung der Lektionen über eine längere Zeit (2–3 Wochenstunden über 8 Jahre) weniger bewirkt als eine kompakte Unterrichtszeit.»

Fazit: «Die hohen Erwartungen, die in den frühen schulischen Fremdsprachenunterricht gesetzt werden, scheinen nicht erfüllt werden zu können. Die Frage ist bloss, wann diese Seifenblase platzen wird.»<sup>4</sup>

### Schulentwicklung zum Ersten – mehr Qualität in der Lehrerausbildung

An der PH Bern werden Lernende offiziell zur Denunziation von Professorinnen und Professoren angehalten, wenn diese es mit der geschlechtergerechten Sprache nicht genau nehmen<sup>5</sup>. Diese Doktrin herrschte in der ehemaligen DDR, wo eine menschenverachtende Führung die Menschen zur gegenseitigen Bespitzelung anhielt. Soll gelehrtes Denunziantentum bald den

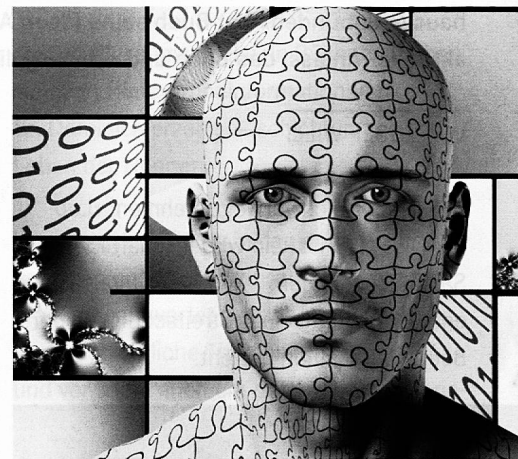
pädagogischen Alltag in Schweizer Volksschulen prägen? Kein Wunder also, wenn die wirklichen Ausbildungsdefizite nicht erkannt werden wollen. Die Indoktrination eines pervertierten Werteverständnisses an einer Hochschule für angehende Pädagogen ist schlicht ein Skandal. Beliebigkeit und Spassgesellschaft lassen grüssen.

### Kollektiv versus Lehrperson

Es gibt Indizien, wonach Lehrpersonen im heutigen professionellen Arbeitsfeld zusehends zu widerspruchlos funktionierenden Befehlsempfängern und Stundengebern mutieren. Unerwünscht sind autarke Lehrerpersönlichkeiten, welche rasch als teamunfähig und rückwärtsgewandt gelten. Ergebnis: Es blüht die Unterrichtstechnokratie ohne Anspruch auf eine ganzheitliche und nachhaltige Sicht. Ein effizientes Führungs- und Disziplinierungsinstrument ist das systematische Verordnen von Teamarbeit. Trotz fehlender Beweise für die generelle Überlegenheit der Teamarbeit wird diese Arbeitsform als das Qualitätsmerkmal für Professionalität gewertet. «Die echten Spitzenleistungen werden von Einzelpersonen erbracht.»<sup>6</sup> Durch praktische Berufsausübung motivierte Teamarbeit ist dagegen absolut unverzichtbar und nicht Gegenstand dieser Kritik. Untersuchungen zeigen, dass Teamarbeit, falsch gehandhabt, zum individuellen Motivationskiller werden kann.

### Externes Controlling – die bedauernswerte Fehlkonstruktion

Ohne umfassende Beurteilung und Betreuung der einzelnen Lehrperson wird keine Unterrichtsqualität generiert. Die rechtliche, wie auch die berufsethische Verantwortung obliegt fast ausschliesslich der einzelnen (Klassen-)Lehrperson und nicht dem Kollektiv. Das Schulhausteam reguliert und kontrolliert sich selber. Die



systematische Steuerung des Kollektivs durch ein externes Controlling widerspricht dem Grundgedanken der Schulhausautonomie und schürt Misstrauen. Es ist zu hoffen, dass die jetzige Philosophie als Irrweg erkannt und rasch korrigiert wird.

### Nullsummenspiel an der Oberstufe C – hausgemachte Behinderung der Gewaltprävention

Mit der Konzentration von Schülermassen in Oberstufenzentren und der Verzettelung des Unterrichts erfüllt das neue Oberstufenmodell C die hohen Erwartungen nicht. Es bildet einen idealen Nährboden für die Eskalation negativer Kräfte. Ein tragfähiges Vertrauensnetz kann sich – systembedingt – kaum mehr bilden. Schon heute müssen die Schulträger für Schulsozialarbeitende auf dem Pausenareal sorgen. Zusätzlich werden weitere Fachkräfte zur Sicherstellung der schulischen Integration benötigt. Beklagt wird zudem die strukturell bedingte Gefährdung der Unterrichtsqualität.

Das Unwort «Lehrperson» steht symbolhaft für «Datensatz», aber auch für «Handlichkeit und Namenlosigkeit». Die Zukunft aber verlangt immer mehr nach selbstkompetenten Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeiten. Vielleicht ein nachhaltiger Schwerpunkt in der zukünftigen Basisausbildung?

<sup>1</sup> Wulff D. Rehfus, Rektor eines Gymnasiums mit Lehrauftrag am Philosophischen Institut der Universität Düsseldorf

<sup>2</sup> NZZ Online – «Manager werden nicht im Hörsaal geboren», Autorenteam Uni Zürich

<sup>3</sup> NZZ vom 17.3.08 – U. Kalberer, Lehrbeauftragter PH Zürich

<sup>4</sup> NZZ ebenda

<sup>5</sup> Prof. Fredmund Malik, Gefährliche Managementwörter

<sup>6</sup> Tagespresse

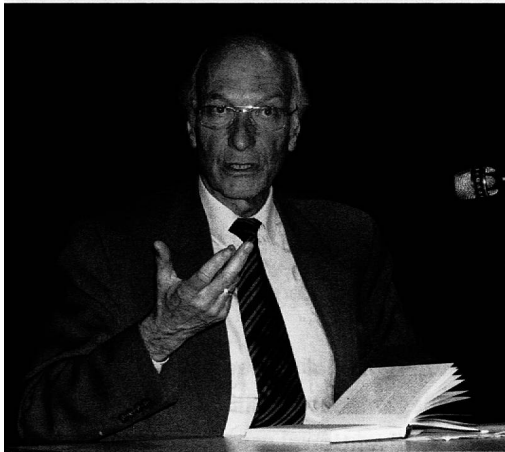
# Lob der Disziplin

Gleitsichtgläser statt Relativitätstheorie!

So lautet der Titel des Buches von Bernhard Bueb, dem langjährigen Leiter des deutschen Eliteinternats Salem am Bodensee. Auf Einladung von «Schule & Elternhaus Graubünden» hat Bueb seine Ideen Anfang Mai in Chur präsentiert. Ein aktueller Anlass, das Buch und seine Replik fürs Schulblatt zu rezensieren.

VON JOSEF WILLI

Um eines gleich vorwegzunehmen: «Lob der Disziplin» ist kein wissenschaftliches Sachbuch, sondern – wie dem Untertitel zu entnehmen ist – eine «Streitschrift», in der Bueb klar Position bezieht.



Bernhard Bueb

Für Bueb ist der Bildungsnotstand in Deutschland eine Folge des Erziehungsnotstandes. Der Erziehung sei vor Jahrzehnten das Fundament weggebrochen; gemeint ist die vorbehaltlose Anerkennung von Autorität und Disziplin. Kinder und Jugendliche werden nach Bueb nicht mehr erzogen, sondern wachsen in einem beliebigen, individuell geprägten Erziehungsstil ohne Werte und Massstäbe auf. Es fehle die klare Führung. Darum plädiert Bueb auf «Mut zur Erziehung» und meint damit vor allem «Mut zur Disziplin», was für ihn Unterordnung sowie Anerkennung von Macht und Autorität bedeutet. Für Bueb ist klar, dass im Elternhaus oder in der Schule rechtmässig genützte Macht – also Autorität – keine Angst erzeugt, sondern Vertrauen schafft. Da Bueb zwischen Macht und Autorität unterscheidet, ist er auch ein Gegner des

kumpelhaften Miteinanders von Erwachsenen und Kindern. Er ist, genau wie Friedrich Fröbel, der Begründer des Kindergartens, der Meinung, dass Erziehung nichts anderes ist als Liebe und Vorbild.

Es ist klar: Während man sich mit der letzten Aussage problemlos anfreunden kann, sind die Ausführungen zu Disziplin, Macht und Autorität heute nicht so einfach nachvollziehbar und darum auch kontrovers.

In Buebs Buch geht es aber nicht nur um Erziehungsfragen. Er tangiert auch die Bildungspolitik, wenn er aufgrund der ungenügenden Gemeinschaftserziehung in den heutigen Kleinfamilien Ganztageschulen fordert, welche am Vormittag Unterricht und am Nachmittag Erlebnispädagogik anbieten sollen. Unter dem Schiller-Zitat «Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt» tritt er dabei geradezu leidenschaftlich für die Aufwertung des Spiels als zentrales Medium der Erziehung ein. Er fordert mehr Zeit für Sport und Theater, weil das Spiel die schöpferischen Kräfte wecke.

Buebs Buch ist inhaltlich provokativ, aber u. a. auch dank der Beispiele aus der Internatspraxis leicht lesbar. Auf komplexe Themen hat Bueb einfache Antworten. Das ist faszinierend und irritierend zugleich. Da man sich als Leser immer wieder fragt, ob wirklich alles so einfach (lösbar) ist, wie Bueb es darstellt.

Simplifizierung und Verallgemeinerung – dies wird Bueb u. a. auch von Seiten der Wissenschaft vorgeworfen. Acht renommierte Autoren aus Wissenschaft und

Publizistik haben in einer Essay-Sammlung unter dem Titel «Vom Missbrauch der Disziplin» auf Buebs Streitschrift reagiert. In diesem Sammelband wird nicht sinnlos auf Bernhard Bueb eingehackt, sondern einzelne seiner Thesen werden aus wissenschaftlicher Sicht kritisch analysiert. Auch wenn der Hirnforscher Manfred Spitzer schreibt, dass er vieles, was in Buebs Streitschrift stehe, als Vater und Universitätslehrer unterstreichen könne, so ist das Fazit doch eindeutig: Buebs Thesen sind und bleiben kontrovers!

Gerade darum gefällt mir «Lob der Disziplin», und es lohnt sich meiner Meinung nach auch dessen Lektüre. Die Thesen des ehemaligen Assistenten des Reformpädagogen Hartmut von Hentig regen zur Reflexion und zur Diskussion an. Eine Auseinandersetzung notabene, die auch für Lehrpersonen und Schulteams spannend und wertvoll ist, vor allem wenn die «Antworten der Wissenschaft» auch einbezogen werden.

Bernhard Bueb: Lob der Disziplin – eine Streitschrift, List Verlag, Berlin

Micha Brumlik (Hrsg.): Vom Missbrauch der Disziplin – Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb, Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Micha Brumlik (Hrsg.)

## Vom Missbrauch der Disziplin

Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb

BELTZ

Josef Willi ist Leiter des Schul- und Kindergarteninspektorates Rheintal-Prättigau-Davos. Er ist ausgebildeter Primar- und Sekundarlehrer und hat an der HWV (heute HTW) Chur eine Management-Ausbildung sowie an der Universität Bern ein Ergänzungsstudium in Evaluation abgeschlossen. In den Buchpräsentationen vertritt er seine persönliche Meinung.